



Präzisionsarbeit: Fleur Westphal, Mitarbeiterin bei Biemadent, „modelliert“ am Computer eine Brücke. Die Fräsmaschine fertigt dann den vollkeramischen Zahnersatz. Foto: GMD/Thomas Burckhardt

Mit reiner Keramik beißen

Zahnlabor Biemadent mit neuer Produktionslinie / Polen-Projekt nicht voll aufgegangen

Von VIOLA PETERSSON

Eberswalde (MOZ) Es sind harte Zeiten, äußerst harte Zeiten, durch die sich Geschäftsführung und Mitarbeiter des Zahnlabors Biemadent durchbeißen müssen. Die Auftragslage ist aufgrund der Gesundheitsreform bescheiden. Kurzarbeit ist angesagt – schon seit 14 Monaten. Und trotz der Flaute investiert das Unternehmen. Für insgesamt 400 000 Euro wird eine neue Vollkeramikstrecke aufgebaut bzw. erweitert.

„Wir können sicherlich nicht erwarten, dass man dieses Vorhaben unkommentiert versteht“, räumt Oliver Montag, einer der drei Geschäftsführer von Biemadent, ein. Einerseits nicht genügend Arbeit, andererseits Firmenerweiterung. „Wir haben uns aber ganz bewusst für die Investition entschieden, um weiterhin marktführenden Ansprüchen gerecht zu werden.“ Jetzt habe man die Zeit und die Kraft, eine solche Umstrukturierung zu realisieren. „Wenn die Auftragsbücher voll sind und Überstunden

den angesagt sind, ist es weit schwieriger, ein derartiges Projekt umzusetzen.“ Zudem soll die neue Strecke eben auch dazu beitragen, Aufträge zu akquirieren und neue Kunden zu gewinnen, auch außerhalb der Region.

Für die Vollkeramiklinie schafft das Labor drei automatisch arbeitende Fräsmaschinen an. „Diese Investition wird zum Teil auch vom Land gefördert“, so Montag. Dank der neuen Technik sei es möglich, Zahnersatz – ob für Brücken oder für Kronen – aus reiner Keramik herzustellen, und zwar in höchster Präzision. Bislang wurde das „weiße Gold“ zumeist auf ein Metallkäppchen aufgetragen. Was nicht nur aus kosmetischer Sicht von Nachteil sein kann. Auch die aktuelle Metallpreisentwicklung trage dazu bei, dass in der Vollkeramik die Zukunft liegt.

Für die neue Linie muss Biemadent anbauen. Das zahntechnische Labor mit Sitz Am Krankenhaus wird derzeit um die Rampe und im Eingangsbereich erweitert. Das jetzige Labor wäre einfach zu eng. Vor allem auch im Versandbereich. „En-

de August soll der Anbau stehen und die Linie arbeiten“, kündigt Montag an.

Nicht so ganz aufgegangen ist hingegen die Idee der Partnerschaft mit einem polnischen Zahnlabor. „Nach der Reform, mit der per 1. Januar vorigen Jahres befundorientierte Festzuschüsse eingeführt wurden, wollten wir eine Kooperation mit unseren Nachbarn aufbauen“, so der Geschäftsführer. „Wir wollten jenen Bereich, der für uns unwirtschaftlich ist und keinen hochwertigen Arbeitsschritt darstellt, gewissermaßen auslagern, nämlich Teile der Modellgussprothesen-Herstellung.“ Die Teilgerüste für die „Dritten“ sollten in Polen gefertigt werden. Man habe auch ein interessantes und passendes Labor in Eberswaldes Partnerstadt Gorzow für diese Zulieferung gefunden. „Wir haben die Mitarbeiter geschult.“ Zwischen deutschen und polnischen Kollegen hätten sich zum Teil sogar Freundschaften entwickelt. Nur leider gebe es kaum noch Aufträge für Modellgussprothesen, „da in der Regel in den Zahnarztpraxen eine bessere Alternative aufge-

zeigt wird“. Durch die Festzuschussregelung nutze der Patient die neu gewonnene Möglichkeit bei der Wahl seiner prothetischen Versorgung. „Die Nachfrage nach hochwertigem Ersatz ist eindeutig gestiegen“, sagt Montag. So komme das Pilotprojekt mit Polen nicht so recht zum Tragen. „Zurzeit ist es sogar so, dass wir aus Polen Aufträge für hochwertige vollkeramische Arbeiten bekommen“, erklärt der Geschäftsführer. Zahnersatz „Made in Germany“ sei auch jenseits der Oder sehr gefragt.

Die Kurzarbeit für die 60 Mitarbeiter bei Biemadent läuft Ende Juli aus. Die Geschäftsführung setze alles daran, die Arbeitsplätze zu erhalten. „Schließlich haben wir das Gros der Belegschaft selbst ausgebildet und sehen es bis zum heutigen Tag als großen Erfolg an, das komplette Team mit all seinen Spezialisten erhalten zu haben.“ Dass es nicht leicht wird, für genügend Arbeit zu sorgen, weiß Montag. Man suche deshalb nach neuen Formen der Zusammenarbeit mit Zahnärzten in der Region und bundesweit.